

Neues Wagnis.



Fremder: „Nicht wahr, dies hier ist der kürzeste Weg nach der Rampe?“
Einheimischer: „Ja, der ist 's, den andern hamn f' neuerdings um zwoa Wirtschaftshäuser verlängert.“

Ursache und Wirkung.



Frau (zur Köchin): „Marie, wie kam es, daß gestern ein Soldat in der Küche war, als wir vom Theater nach Hause kamen?“
Köchin: „Das kam wohl daher, daß das Theater früher endigte, als in der Zeitung angegeben war.“

Paar.



Bettlerin (die den Rest eines Mittagessens erhält): „Der Rubbing ist übrigens vorzüglich — würden Sie mir nicht das Rezept aufschreiben, gnädige Frau!“

Moderne Köchin.



Hausfrau: „Die Sauce, die Sie bereitet haben, hat einen ganz neuartigen Geschmack.“
Köchin: „Ja, gnä' Frau, auf dem Gebiete der Saucen wandte ich auf unangestreteten Pfaden.“

Kindliche Frage.



Eska (nach einem Automobilunfall): „Mama, gibt es auch Automobile, welche niemand umfahren?“

Folgsamer Gatte.



Frau: „Mein Gott, Mann, bleib doch nicht vor jeder Kneipe stehen.“
Mann: „Galt recht, Alte, gehen wir halt hinein!“

— Noch über A.: „Denken Sie, ich sah gestern in einem Ballet eine Tänzerin, die konnte drei Minuten auf einem Beine stehen.“ B.: „Das ist noch gar nichts, wenn ich Abends nach Hause komme, kann ich auf gar keinem Beine stehen.“

Liebesheirath.



A.: „Wie können Sie sagen, daß Herr Meier seine reiche häßliche Frau aus Liebe geheiratet hat!“
B.: „Nun ja, aus Liebe zum Gelde.“

Der Gipfel.



Hausnecht (morgens die Schuhe und Kleider der Fremden einsammelnd): „Die Leute werden immer anspruchsvoller; jetzt legt der alte Herr sogar sein Gebiß zum Putzen vor die Thür!“

Der Materialist.



Der Herr Professor Müller ist so zerstreut, daß nachdem er einem am Wege stehenden Bettler sein Portemonnaie gegeben und dieser darauf den gnügig weiter geht, er sich selbst an den Weg hinsieht und weiterbittelt.

Ausnützung.



„Moritzchen, mein Sohn, zieh heute an Deinen Winterrod und Leberzieher und nimm Deinen Stod und Schirm, wir gehen ins Theater.“
„Aber, Papachen, zu was soll ich mitnehmen all die Sachen ins Theater, wo es is draußen so warm und es auch nir regnen wird?“
„Galt e' Frag! Die Garberob' toh' ja nir.“

— Aus der Instruktion: „Eine Salbe muß sein wie ein einziger Knall — selbst wenn sie von 1000 Leuten abgeben wird. Aber das, was ich heute von Euch gehört habe, war schon der reine „Schupplattler!“

Zwei Rat'sch'n*).



„Galt, Burg' l, Jasses, woast' es scho? Galt's bald vergess'n, dent Dir's no! Er'ab' hab' i' 's g'hört, mir hat scho' g'raut!“
„Daß so was sein kann, gel, da schauft!“
„Dös is an Elend! Pass' nur auf, Dös Sach, bö nimmt an bö'n Lauf!“

„No ja, da ham ma' 's, schau bi' o'! Dös Ercht, was i' hör' dabo! 's bö was, na, Du liabst Frau! 's hätt's net glaabt! Merwürdi', schau!“
„Was kann ma' macha? Mir is 's recht!“
„'s sag' 's ja, Rat'sch, b' Welt is schlecht!“
„Gualt' Nacht! Pfäu' Gott! Jesh' woast' 's bo'!“

„Pfäu' Gott! Gualt' Nacht! Pfäu' Gott! 's denn so?“

Im Gegenteil.



Mama (zu Franz, der mit seinen Fremden „Indianer“ gespielt hat): „Aber Kind, Du siehst ja ganz bleich und angegriffen aus; Ihr habt Euch gewiß wieder recht tüchtig herumgeschlagen!“
Franz: „O, im Gegenteil — wir haben die Friedenspfeife geraucht!“

Contraste.



— Möb'ern. Frau A.: „Wird es Ihnen denn auch so schwer, ein Dienstmädchen zu finden?“ Frau B.: „Das hat ich nicht sagen, ich habe in den letzten 14 Tagen 5 gehabt!“

Der Idealist.



— Heilige Liebeswürdigkeiten. Er: „Hat Dir vielleicht ein Schafkopf den Hof gemacht, ehe ich Dich heiratete?“ Sie: „Ja, ein-er!“ Er: „Na, es thut mir sehr leid, daß Du ihm einen Korb gegeben hast.“ Sie: „Aber ich habe ihm ja keinen Korb gegeben, im Gegenteil, ich habe ihn sogar geheiratet.“

Der Idealist.



Der Herr Professor Müller ist so zerstreut, daß nachdem er einem am Wege stehenden Bettler sein Portemonnaie gegeben und dieser darauf den gnügig weiter geht, er sich selbst an den Weg hinsieht und weiterbittelt.

Ein Kellner comme il faut.



„Ihr Kaffee ist aber fürchterlich schwach!“
„Schwäche ist ein Zeichen von Güte, mein Herr!“

Merkwürdiges Ansinnen.



„Herr Rath, ich bitte ergebend um drei Tage Urlaub, ich heirathe.“
„Na, erlauben Sie — erst im vorigen Monat sind Sie drei Tage wegen Influenza weggeblieben. . . Herr, ich frage Sie, weshalb haben Sie nicht geheiratet, wie Sie die Influenza hatten, oder weshalb haben Sie die Influenza nicht bis zu Ihrer Heirath verschoben?“

— Schlau. Bauer (zu seiner Frau): „Heut' hab' ich aber unferen geizigen Wader fein 'reingelegt; ich wollte mit einem Zahn ziehen lassen und er hat zwei erwischt — hab' aber nur einen gezahlt!“

Erkannt.



„Herr Kommerzienrath, ich erlaube mir, um die Hand Ihrer Tochter anzuhaken.“
„Ich pumpe Ihnen Lieber.“

— Versprochen. Tänzer: „Ich habe Ihnen doch nicht auf den Fuß getreten, mein Fräulein?“ Dame: „O bitte. . . es wird ein anderer Töpel gewesen sein!“
— Entfesselt. Händchen: „Aber Tante Anna, fürchtest Du Dich denn nicht sehr vor dem Drachen?“ Tante: „Es gibt keine Drachen, Händchen.“ Händchen: „Doch!“ Tante: „Aber wer hat Dir nur so etwas vorgeredet, mein Junge?“ Händchen: „Der Papa.“ Er lagte neulich: Tante Anna hat sehr viel Geld, aber der Drache sieht immer drauf. . .“

Maligös.



Beim Zeugen-Verhör.
Richter: „Ihr Alter?“
Zeugin: „35 Jahre.“
Richter: „Confession?“
Zeugin: „Lutherisch.“
Richter: „Ihr Stand?“
Zeugin: „Frauenrechtlerin.“
Richter: „Also ledig.“

— Fauler Ausrück. Professor (neht einen seiner Schüler in's Wirthshaus treten): „Aber, Lehmann, wissen Sie denn nicht, daß Schülern der Besuch des Wirthshaus verboten ist?“ Schüler (derwirth): „Ich besuche nie ein Wirthshaus, Herr Professor, ich wollte mir nur den Schirm holen, den ich gestern hier stehen ließ.“

Ueberrumpft.



Frau A.: „Wir haben auf die Reise den Lehrer unserer Kinder mitgenommen.“
Frau B.: „Und wir einen Sekretär zum Anständigkeitskartenschieben.“

— Alles umsonst. Aber Sepp, müht Ihr denn allezeit im Wirthshaus sitzen? Wißt Ihr denn nicht, daß man nur dann trinken soll, wenn man Durst hat? — „O je, Herr Landrath — da saufet' i' ja no' viel mehr!“
— Ein geplagter Mann. „No, Frau Weisler, wie geht's Ihr'm Ma' in der Sommerfrisch?“ — „Er muß halt immer laufen, daß er esse ta', und esse, daß er trinke ta', und trinke, daß er schlafe ta' — und so hat er au' nig Gut's, der Ma'!“

Eine praktische Nase.



„. . . Und nehmen Herr Guderl nie ein Fernrohr mit auf Ihren Reparaturen?“
„Fernrohr? — Hab' ich nicht nöthig; da seh' ich einfach zwei Linien in gewisser Entfernung auf die Nase und 's Fernrohr ist fertig!“

Die fluge Mutter.



Junge Frau: „Diesen Morgen habe ich Klavier gespielt, dann selbst ge-cocht und Nachmittags habe ich meinem Mann etwas vorgesungen!“
Mutter (vornehmlich): „Aber Kinder, verträgt Euch doch!“

Training.



Herr: Was machen Sie denn mit dem schweren Kartoffelsack hier im Zimmer, Jean?
Diener: Ich trainire nur etwas, Herr Baron, morgen kommt wieder der große, die Keel mit der Rechnung!

Bei einem Londoner Schönheits-doktor.

Professor Riten, einer der hervorstachendsten Sachverständigen auf dem Gebiete der Tätowirungskunst, ist der Ansicht, daß es in London zum mindesten 100,000 Personen gibt, die auf ihrer Haut farbige Zeichnungen als Körperschmuck tragen. Nicht wenige davon gehören dem schönen Geschlecht an und von einer berühmten Schauspielerin erzählt man sich, daß sie auf ihrer Schulter einen hübschen Schmetterling als Emblem und die Initialen E. W. trage. Mit den beiden Buchstaben hat es übrigens eine eigenartige Bewandnis. Die Dame war mit einem Herrn namens F. W. verlobt, da jedoch das Verhältniß auseinander ging, mußte sie sich zu dem Professor begeben, um die Buchstaben verändern zu lassen. Glücklichweise war dieses nicht schwer, da, wie gefast, ein Herr E. W. den Platz des früheren Verheiratheten einnahm. Das Paar ist seit einigen Monaten verheiratet und der glückliche Gatte ist sehr davon überzeugt, daß seine Initialen die ersten auf der Schulter seiner „besseren Hälfte“ sind.

Ein anderer berühmter Tätowirkungskünstler ist Professor G. Burchett, der ein größeres Institut in der im Südwesten von London gelegenen Waterloo Road besitzt. In England ist der Professorentitel wohlfeil und Mr. Burchett, der „auf der Haut arbeitet“, glaubt ihn mit nicht minder großem Recht beanspruchen zu können als ein Künstler, der seine Ideen auf die Leinwand wirft. Aber die Farbbezeichnung ist nur eine Nebenbeschäftigung des Herrn, denn seine Hauptthätigkeit besteht darin, die verblühten Jugend der Damen der englischen Gesellschaft zurückzurufen. Er verwandelt blasse Wangen in rosige und erreicht darin weit mehr, als eine Kosette mit Puderquaste und Schminke. Sein „System“ bringt natürliche Er-fette hervor, und es ist das bei seiner langjährigen Praxis schließlich nicht zu verwundern. „Sehen Sie“, erkläre Mr. Burchett, als ich ihn eines Tages in seinem Voudoir auffuchte und auf einem bequemen Sessel Platz nahm, auf dem die Schönen sich niederlassen, um ihre Jugend wiederzugewinnen, „meine Methode stützt sich auf die Erzeugung von „hautoidem“ Puder, d. h. mein Farbprozeß dringt bis in die untere Schicht der Lederhaut, während Puder und Schminke nur auf der Oberfläche lagern und

„Einfluß von Wind und Wetter weichen.“ Nach diesen Erklärungen begab sich der Schönheitsdoktor an einen Tisch, auf dem zahllose Flaschen mit geheimnißvollen Tinkturen standen. Er nahm eine mit einer röhlichen Flüssigkeit gefüllte Flasche und fuhr fort: „Das ist mein geheimes Präparat. Es ist das letzte Verjüngungsmittel, das blasse Wangen das garte Roth der Jugend wiedergibt. Ich versichere Sie, es ist vollkommen harmlos und erzeugt bei einem bezaubernden Reiz, wo früher Eis und Kälte flarnten.“ Seine nächste Frage war, wie viele Sitzungen die Damen zu einem vollen Tötowirungsprozeß gebrauchen. „Drei oder vier“, sagte der Professor, und ergriff einen kleinen Apparat, der einem Federhalter nicht unähnlich sah und an eine kleine elektrische Batterie angeschlossen war. „Das ist mein Werkzeug“, erklärte Mr. Burchett weiter und legte den Apparat in Bewegung. „Diese Nadel ruzt keine Schmerzen hervor, wenn sie von wirklich geschickter Hand bedient wird. Sie vermag in der Minute 2,800 Punkte herauszusenken und wird in derselben Weise benutzt, wie der Meißel des photograpischen Retoucheurs. Natürlich besteht in der Tötowirung des Körpers und der Behandlung des Antlitzes ein gewaltiger Unterschied. Die kleinste Unachtsamkeit! kann den Ausdruck des Gesichtes verunzieren, anstatt ihn zu verbessern.“ Nach den weiteren Ausführungen des Professors sind seine Klientinnen sehr mißtrauisch, und er muß seine ganze Ueberzeugungskraft aufwenden, um sie zu den erforderlichen Sitzungen zu bewegen. Dabei hilft ihm auch seine Gattin, die er als Muster und Schaustück vorführt. Sie wird von ihm alle drei oder vier Jahre „um 10 Jahre verjüngt“, und ihre Anklage bestimmt Fragestellerinnen fast ausnahmslos, sich furchtlos der Operation zu unterziehen. Diese soll in der That schmerzlos sein, und das anfänglich beängstigende Gefühl schon nach wenigen Minuten schwinden. Mr. Burchetts Prozeß besteht darin, daß er das Gesicht der Klientin sorgfältig wäscht und sodann die in die erwachte rothe Lösung getauchte Tötowirungsnadel über den Theil gleiten läßt, auf dem die Gesichtsfarbe verflücht werden soll. Sobald die Arbeit verrichtet ist, wird mit einer antiseptischen Essenz nachgewaschen und Puder aufgetragen, wodurch der Heilungsprozeß schnell von Statten geht. Da die Wangen, wenigstens in den ersten Stunden, eine unnatürlich rothe Färbung besitzen, müssen sich die Damen dazu bequemen, einenichten Schleier anzulegen, ehe sie den Heimweg antreten. Sie sind auch gezwungen, zwei Tage lang das Haus zu hüten und den Verkehr mit ihren Freundinnen einstuellen einzustellen.

Mit der natürlichen Schönheit der Damen der englischen Gesellschaft hat es nach der Ansicht des Professors seine guten Wege. Die Mehrzahl altert sehr früh, da sie ein ungesund und aufreißendes Leben führen, langen Nächten fröhnen, übermäßig essen und wenig Werth auf körperliche Bewegung legen. Besonders das lange Wachen bleiben, die Aufregungen beim Kartenspiel, und der Genuß aller Art von medizinischen Geheimnissen lassen die Damen der oberen Kreise schnell altern. Sie bejuchden den Schönheitsdoktor dann nicht als Lady oder Gräfin, Herzogin oder Marquis, sondern als einfache „Frau“. Ihre Wünsche sind sehr verschieden: nicht nur legen sie Werth darauf, rothe Wangen zu besitzen, sondern auch dunkle Augenbrauen, samme Augenwimpern und bergl. Dünne Lippen, die bei einer Frau dem Anschein unliebamer nervöser Geistesart erwecken, werden durch eine kleine Tötowirungslinie breiter und voller geformt. Eine schmale Linie unter den Augenwimpern erzeugt einen saszinirenden Glanz, ausgefallene Augenbrauen werden durch die Kunst des Professors wieder hübsch ähnlich hervorgezaubert und angebeutet, und gelegentlich ergeben an ihn auch Anforderungen, lästige Gesichtsmale zu entfernen. Die Preise, die Mr. Burchett erhebt, schwanken zwischen 20 und 500 Dollars, aber er meint, daß diese Art von Verjüngung am Ende doch die billigste wäre, da sie dauernd sei. Er hält es für gerathen, daß jede seiner Klientinnen sich alle drei oder vier Jahre einer „Nachkur“ unterzieht.

Auch Männer gehören zu seiner Klientel, und es ist z. B. vorgetommen, daß ein Herr von dem künstlichen Liebreiz seiner Frau so fortgerissen war, daß er beschloß, auch seine Person einem Verjüngungsprozeß zu unterwerfen.

— Boshaft. Mein neuer Hut ist in dem ersten Magazin der Stadt gekauft worden, bei Meierlein. Glauben Sie's etwa nicht? — „Aber natürlich; ich habe ihn ja dahin zurückgeschickt!“

— Maligös. Beamter: „Wie alt, Fräulein?“ Fräulein (zögernd): „Ich habe achtzehn Mal meinen Geburtstag gefeiert!“ Beamter: „Da sind Sie wohl am 29. Februar geboren?“

— Ungepaßt. Bekannter: „Dir ist ein Stein auf den Fuß gefallen, hast Du dich nicht verletzt?“ — „Nein, ich bin gerade noch mit einem kleinen Hühnerauge davonkommen.“

— Auch ein Erfolg. „Nun, hatte das Erfindungsdrama des jungen Meier Erfolgs?“ — „O ja! Das Publikum hat bereits nach dem ersten Akt glänzenden bejehnen, daß es, für den Fall einer Feuergefahr, im Stände ist, in wenigen Minuten das Theater zu verlassen!“